

"Jesus beansprucht Seine Nachfolger ganz"

Verkündigungsbrief vom 26.06.1983 - Nr. 24 - Lk 9,51-62

(13. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 24-1983

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Im Alten Bund will *Jahwe*, daß seine Propheten ungeteilt in seinen Dienst treten.

- Die Lesung aus dem *ersten Buch der Könige* berichtet, daß Gott *Elias* den Auftrag gibt, *Elisäus* zum Propheten zu salben. Er soll sein Nachfolger werden. *Elias* geht zum Landmann, der gerade beim Pflügen ist und wirft ihm seinen Mantel um. Sofort verläßt dieser seine Feldarbeit. Wohl will er sich noch von Vater und Mutter verabschieden. Aber dann will er ihm auf der Stelle folgen. Die Rinder werden geschlachtet, nach einem Abschiedsmahl tritt der Neue seinen gottbestimmten Dienst an.

Erscheint diese Berufungsgeschichte nicht ganz anders als der Bericht bei Lukas, wo es auch um Jüngerberufung durch Jesus geht?

Ist sie nicht milder und menschlicher, voller Rücksicht gegenüber der schroffen Antwort, die Jesus einem gibt, der vor Antritt der Nachfolge noch seinen Vater begraben will:

- *Laßt die Toten ihre Toten begraben, Du aber komm und verkündige das Reich Gottes?*

Äußerlich ja. Aber schauen wir genauer hin. Nehmen wir in diesem Fall die Psychologie zur Hilfe. Sie spricht vom bewußten oder unbewußten Widerstand des Patienten, der so seine Reifung blockiert und keinen Schritt vorwärts macht. Innerlich lehnt er sich auf gegen Fortschritt im inneren Lebensprozeß.

Jesus aber bemerkt diesen uneingestandenen Widerstand. Er beansprucht jeden Berufenen ganz für sich. Rückhaltlos muß er ihm folgen, sonst bleibt er besser stehen.

Jesus kann den halbentschlossenen, oberflächlichen Enthusiasmus nicht gebrauchen.

Man muß den Willen haben, sich verwandeln zu lassen, indem man zunächst bereit ist, um Jesu willen Vater und Mutter, Haus und Hof zu verlassen. Wie kann man ihm sonst radikal folgen?

Der Einwand, sich zunächst von der Familie verabschieden zu wollen, kann im Sinn von *Elias-Elisäus* als letzte Begegnung mit und endgültigem Abschied von den Eltern verstanden werden. Dann ist die Sache in Ordnung. Zumal *Elisäus* deutlich hinzufügt: *Dann werde ich Dir (sofort) folgen!*

Hinter diesem Wort kann aber auch etwas ganz anderes stehen. Im Orient bedeutet den Vater beerdigen nichts anderes, als den Vater beerben.

- In Indien lebte ein Mann, der Christ werden wollte, sobald sein Vater gestorben sei. Nicht aus Pietät vor dem andersgläubigen Vater schob er die Taufe vor sich her. Er hatte Angst, enterbt zu werden. Nun starb der Vater. Im Familienverband rückte der ältere Bruder an seine Stelle. Der Kandidat aber blieb bei seiner Redewendung: Ich muß zuerst meinen Vater begraben. Er starb vor seinem Eintritt in die Kirche. Der ältere Bruder überlebte ihn. Was nach Pietät aussah, war Interesse an der Erbschaft.

Das Wort des Herrn: *“Laßt die Toten ihre Toten begraben“* steht so in ganz anderem Licht.

- Es ist nicht unerträglich schroff und hart, rücksichts- und pietätslos, sondern die sachgerechte Antwort auf den uneingestanden, aber tatsächlich vorhandenen Widerstand eines Menschen gegen seine Berufung in die Nachfolge des Herrn.

Wer Besitz und Erbschaft für wichtiger hält, der soll die Nachfolge besser erst gar nicht antreten.

Ähnlich verhält sich die Angelegenheit mit dem reichen Jungen Mann.

- Jesus wollte ihm eine Chance geben und das entscheidende Hindernis wegräumen, das seiner Berufung im Wege stand. Er soll seinen ganzen Reichtum an die Armen verschenken, um für die Nachfolge frei zu sein. Der Jüngling senkt den Kopf und geht traurig weg. Wahrscheinlich fühlt er sich ungerecht angegriffen und ist beleidigt. Nicht Hab und Besitz als solche machen ihn unfähig zur Nachfolge, sondern das sich Festklammern am Geld, das ihm als Mammon zum Abgott und Götzen seines Lebens wurde

Wer in Jesu Fußspuren treten will, muß nicht von vorneherein vollkommen sein. Darum geht es nicht.

- Wohl aber muß er im Ernst bereit sein, sich zu ändern, sich dem anzupassen, der sein Meister ist.

Jesus läßt schon Zeit zur Reifung. Nur muß man sie an sich geschehen lassen. Maßgebend ist die innere Wandlungsbereitschaft.

- Die Öffnung des Herzens für selbstlosere Liebe und Hingabe ohne Einwände und Vorbehalte.

Jesus suchen, nicht sich selbst.

Christus in uns zum Leben kommen zu lassen, nicht Selbstverwirklichung, Christusverwirklichung.

“Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“, sagt Paulus.

Auch Johannes, der Evangelist, mußte über sich hinauswachsen, um zum reifen, Apostel der Liebe zu werden. Der ungeduldige Donnersohn mußte lernen, sich zu beherrschen.

Judas Iskariot bekam diese Chance immer neu. Er hat sie leider anders als Johannes nicht genutzt. Er ließ sich nicht von Jesus führen und umgestalten. So wurde er im Lauf der Zeit zum Verräter, da er nicht bereit war, seine Schwächen abzulegen, etwa den gefährlichen Hang zu Unehrllichkeit und Diebstahl. Am Ende konnte ihm nicht geholfen werden, da er sich dem Anspruch Jesu nicht restlos ausgeliefert hatte. So wurde die Möglichkeit der Wandlung vertan. Verzweiflung und Selbstmord ließen ihn verlorengehen.

Daran ist nicht Gott schuld, sondern der Mensch. Ähnlich wie bei Berufungen stellt Jesus bei seinen Krankenheilungen die Frage: *“Willst Du geheilt werden?”* In freiem Willen müssen wir mit Gott mitarbeiten an unserer Heiligung und Heilung.

Dasselbe Thema findet sich im ersten Teil des heutigen Evangeliums:

Jesus auf dem Weg nach Jerusalem kommt durch samaritisches Gebiet. Boten gehen voraus, um für Unterkunft zu sorgen. Die Samariter lehnen ab. Sie wurden als Halbheiden von den Juden verachtet. Aus Angst, ein Jude könne, zumal mit Gefährten, Unruhe stiften. Aus Mißtrauen wurde die Gastfreundschaft verweigert. Die Brüder Jakobus und Johannes sind erzürnt und möchten Feuer vom Himmel kommen lassen, um den Ort zu vernichten. Jesus verwehrt es ihnen.

Ihr Eifer ist nicht Jesu Eifer. *“Denn der Vater hat seinen Sohn in die Welt gesandt, nicht um sie zu richten, sondern um sie zu retten”* (Joh 3, 17). **Das ist die Aufgabe des Herrn. Um sie zu erfüllen, muß er durch Leiden und Tod hindurch.**

Diesen Weg zur Erlösung wollen die beiden Brüder noch nicht wahrhaben. So geht ihr Eifer in die falsche Richtung. Ein Strafgericht entspricht jetzt nicht dem Willen des Vaters. Leidens- und Kreuzesflucht muß ihnen Jesus vorwerfen. Wir denken an Petrus, der bei Jesu Gefangennahme dem Malchus ein Ohr abschlägt. Die Versuchung ist jedem bekannt: Man möchte voreilig und eigenmächtig Gottes Zorn auf die Sünder herabrufen. **Aber es steht uns nie zu.**

Das Gericht über die Menschen ist Gottes Sache, es geht uns nichts an. *“Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!”*

Da wir selber versagen, dürfen wir andere nicht richten. Gott allein wird das persönliche Urteil über jeden fällen. Auch die Apostel müssen sich zurückhalten. Wie oft werden wir beim Richten über andere selbstgerecht, überdecken unsere eigenen Mängel.

- **Wer sich Gottes Richteramt anmaßt, entzieht sich seiner Barmherzigkeit und liefert sich seiner Gerechtigkeit aus.**

Dann wird es ihm schlecht ergehen.

Man sagt: *Wer mit einem Finger auf den anderen zeigt, richtet vier Finger auf sich!*

Durch die Erbsünde stehen wir immer in Gefahr, uns für besser zu halten.

Gott mißt unser Leben mit dem Maß, das wir an andere anlegen.

Jesu Wort ist deutliche Mahnung:

- *“Was siehst Du den Splitter im Auge Deines Bruders und bemerkst nicht den Balken im eigenen Auge? Oder wie kannst Du zu Deinem Bruder sagen: Laß mich den Splitter aus Deinem Auge ziehen und Du siehst nicht, daß ein Balken in Deinem eigenen Auge ist. Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus Deinem Auge und dann sieh zu, wie Du den Splitter aus dem Auge Deines Bruders entfernen kannst!”*

Dreimal Nachfolge Christi:

1. Verzicht auf das Richten,
2. totale Loslösung von Hab und Gut,
3. innere Freiheit zum ungeteilten Einsatz für den Herrn.

Kein Weg führt daran vorbei.

- Der heilige *Norbert von Xanten* z. B. stammte aus adligem Haus und war ein kluger Mann. Er machte in der Kirche Karriere und lebte recht weltlich nach seinen Interessen. Ein Blitzschlag wirft ihn vom Pferd. Plötzlich durchschaut er die Vergänglichkeit, Nichtigkeit seines Lebens. Der 30-jährige nimmt nun Christus ernster. Er begibt sich ins Abenteuer der Heiligkeit. Nun tötet er sich selbst ab und wird ein großer Ordensstifter (*Prämonstratenser*).

Christus nachfolgen heißt:

- **Abbau aller Absicherungen,**
- **Verzicht auf Nestgeborgenheit,**
- **Aufbruch zur bleibenden Heimat, in die man nur eingeht, wenn man sich Gottes Plänen rückhaltlos überlässt.**